

Sprecher: Eric Haußmann

„Ich glaube – hilf meinem Unglauben“ – Gedanken zur Jahreslosung

Autorin 1:

Es gibt viele kluge Sätze im Leben. Einer der klügsten lautet so: *„Ich weiß, dass ich nichts weiß!“* Er stammt angeblich aus dem Munde des griechischen Philosophen Sokrates. Schon Cicero zitierte ihn. Und gerne wurde er auch in meiner Schulzeit verwendet, wenn einer nichts zu sagen wusste auf die Frage des Lehrers, aber nicht unwissend schweigen, sondern witzig und schlagfertig sein wollte. Dann lautete die weise und freche Antwort: *„Ich weiß, dass ich nichts weiß!“* und alle lachten – nur der Lehrer nicht.

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ So lautet die christliche Jahreslosung der Kirchen für das neue Jahr 2020. Ein weiser Satz aus der Bibel, der uns begleiten soll durch die kommenden 365 Tage. Eine Art Orientierung und Richtschnur. Ich finde die Worte klug. Und passend für unsere Zeit. Wer so redet, offenbart Mut zur Lücke. Lässt Raum für das nicht Perfekte, Unvollkommene. Klingt bescheiden. Wer so etwas sagt, hält sich selber nicht für etwas Besseres. Stellt sich nicht über andere. Wer von sich selber sagt: *„Ich glaube, hilf meinem Unglauben“* zeigt, dass er selber auf der Suche ist. Klingt gut, wo viele heute so gern polarisieren, genau zu wissen meinen, was gut ist und was böse, richtig oder falsch. Ein Satz, der viele Schattierungen möglich macht, die Welt nicht nur unterteilt in schwarz und weiß, sondern sie bunt und farbenfroh sieht.

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ – die Jahreslosung traut nicht nur mir, sondern dem anderen etwas zu, zeigt, dass wir einander brauchen. Dass nicht der Satz gilt: *„Ich zuerst“* – sondern *„wir miteinander.“* Von Sokrates stammt dieser Satz nicht. Er kommt aus der Bibel. Und zwar aus folgender Geschichte:

O-Ton 1 Bischof Stäblein

Aus `ner Heilungsgeschichte kommt die Jahreslosung. Aus `ner Heilungsgeschichte, die im Evangelium des Markus erzählt wird. Da wird erzählt, wie ein besessenes Kind da ist und der Vater. Beide kommen zu Jesus: Das besessene Kind, das sozusagen von einem Dämon, von einem bösen Geist besessene, schreit, und der Vater bittet Jesus, das Kind zu heilen. Und Jesus geht mit dem Vater sozusagen ins Gespräch über den Glauben komischerweise. Also er fragt: Wie steht`s denn um deinen Glauben und der Vater sagt was zum Glauben und Jesus sagt: Ne, also alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Und darauf ruft der Vater: Ich glaube, hilf meinem Unglauben! Sozusagen aus der letzten Not heraus: Dieser Jesus mag mir jetzt helfen und das Kind heilen und das passiert dann auch. Insofern ist das `ne tolle Losung, weil sie genau die Wende zu einem ganz heilvollen Geschehen ist.

Autorin 2:

Christian Stäblein kennt sich gut aus in der Bibel. Seit November ist er Bischof der evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg. Ein Amt, von dem man erwarten kann, dass der, der es ausübt, Bescheid weiß in Glaubensdingen. Und vor allem: auch selber glaubt. Nicht zweifelt. Würde er sich als Bischof also so einen Satz wie den der Jahreslosung überhaupt trauen? *Ich glaube – hilf meinem Unglauben!?*

O-Ton 2 Bischof Stäblein

Sprecher: Eric Haußmann

Aber ja, ich kann Glaube nur mit Zweifel zusammendenken, und ich kann Glaube nur so denken, dass ich weiß, das ist kein Besitz, den ich habe, den ich wie so `nen Keks aus so `ner Schachtel hole, sondern Glaube ist etwas, das immer neu geschenkt wird und das immer auch durchdrungen davon ist, dass ich denke: Wie soll ich das glauben? Wie soll ich darauf wirklich vertrauen können? Glauben heißt ja vertrauen, also nein, ich finde, diese Zerrissenheit, die sich in dieser Jahreslosung abspiegelt... das find ich schön, und ich finde schön, wenn Menschen Lust haben und Zutrauen zu sagen: Mit mir können Sie darüber ins Gespräch kommen. Das jederzeit und immer!

Autorin 3:

Wer die Bibel durchblättert, findet darin erstaunlich viele Geschichten von Menschen, die auf der Suche sind. Gläubige, die zweifeln und manchmal auch verzweifeln. Menschen, die hoffen und enttäuscht werden, aber trotzdem irgendwie dran bleiben an Gott, die ihren Glauben nicht verlieren. Jesus selber kannte diese Momente, wo einen der eigene Glaube verlässt, wo man ein Zeichen braucht, wo man alleine nicht weiterkommt. Und vielleicht hat er deshalb auch gerade die Menschen geliebt und verstanden und um sich geschart, die nicht perfekt waren, keine Überflieger, keine Besserwisser, keine Superfrommen, sondern Suchende, Sehnsüchtige - wie er.

Musik 1 R. Kelly „I believe I can fly“

Autorin 4:

„Wir schaffen das!“ – fünf Jahre ist dieser Satz der Kanzlerin schon alt und hat es mittlerweile zu einem Eintrag bei Wikipedia geschafft. Heute kommt er keinem mehr leicht über die Lippen. Weil er zu sehr nach Überforderung klingt, nach Bevormundung, nach nicht gefragt werden und: nach Selbstüberschätzung. Mit welchen Gefühlen sitzen wir heute da am Neujahrsmorgen? Wie blicken wir auf das Jahr, das vor uns liegt? Voll motiviert, neugierig, fröhlich, zuversichtlich? Oder eher ernüchtert und verkatert? Schließlich sind uns ja die Herausforderungen des alten Jahres einfach ins neue gefolgt. Mit rübergerutscht sozusagen: der Klimawandel, politische Umbrüche, Spannungen in der Gesellschaft. Und dazu noch unsere ganz eigenen Aufgaben und Herausforderungen, die ein jeder von uns zu stemmen hat. „Schaffen wir das?“ Dazu erzählt die Bibel folgende Geschichte:

Sprecher 1

Das Boot mit den Jüngern war inzwischen weit draußen auf dem See. Der Wind trieb ihnen die Wellen entgegen und machte ihnen schwer zu schaffen. Im letzten Viertel der Nacht kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, erschrakten sie... und schrien vor Angst. Sofort sprach Jesus sie an: „Fasst Mut! Ich bin´s, fürchtet euch nicht.“ Da sagte Petrus: „Herr, wenn du es bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!“ – „Komm!“, sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und ging zu Jesus. Als er dann aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: „Hilf mir, Herr!“ Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte: „Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?“ Dann stiegen sie ins Boot, und der Wind legte sich. (*Gute Nachricht* Matthäus 14, 24 ff.)

Sprecher: Eric Haußmann

Autorin 5:

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ – lautet die Jahreslosung 2020. In der Geschichte vom sinkenden Petrus wird sie wunderbar illustriert: Da will einer Übermenschliches – übers Wasser laufen. Und ist felsenfest davon überzeugt, dass er es kann. Bis – ja, bis ihm die Puste ausgeht, ihn die Realität einholt, er nicht mehr nach vorn schaut, sondern nur noch nach unten in die Tiefe. Da ist es plötzlich vorbei mit allem Elan und Aufbruch. Die Kräfte schwinden und mit ihnen der Mut. Petrus versinkt. Weil ihn der Glaube verlässt und mit die Zuversicht, dass er es schaffen kann. Am Ende schafft er es doch – nicht allein, aber gemeinsam. Plötzlich ist der andere da, packt seine Hand, zieht ihn hoch, ehe Petrus untergeht. Eine schöne Vision, ein guter Vorsatz für unser Miteinander in diesem Jahr: entschlossen und mutig sein, füreinander da sein, einander helfen, daran glauben, dass wir es schaffen – nicht allein, aber gemeinsam. Das gilt ja im Großen wie im Kleinen – auf der politischen Bühne und zuhause am Küchentisch, im Büro oder in der Schule, auf der Straße und im Freundeskreis. Die wirklich wichtigen Dinge schaffen wir nur gemeinsam – notfalls mit vielen kleinen Schritten. Sie führen auch zum Ziel.

Musik 2 Tim Bendzko Nur noch kurz die Welt retten

Autorin 6:

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ – mit diesem Motto starten Christen in das neue Jahr. In Brandenburg gibt es nur noch wenige davon. Und insgesamt ist die Kirchenmitgliedschaft in Deutschland auf dem Rückzug. Ist auch das ein Grund für die Wahl dieser Losung, wollte ich vom Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg, Christian Stäblein wissen:

O-Ton 3 Christian Stäblein

Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht. Ich glaube, ... die werden ja drei, viere Jahre im Voraus ausgesucht, ... von der Freiburger Studie wussten die nichts. Die, die den ausgesucht haben, wissen aber sehr wohl davon: Ja, in der Tat, dass es unsre Aufgabe ist, mit Menschen genau über diese Frage ins Gespräch zu gehen. Und dafür find ich die Jahreslosung toll. Sie heißt ja auch nicht am Ende: Ich glaube, hilf deren Unglauben, sondern sie nimmt immer erst mal mich mit hinein. Ich glaube, hilf meinem Unglauben. Und das heißt, mit den Menschen über die Fragen ins Gespräch gehen: Was trägt mich in meinem Leben? Worauf vertraue ich im Letzten eigentlich wirklich? Was wünsche und was erwarte ich mir in der Zukunft von meinem Leben? Und dafür, finde ich, öffnet diese Losung ganz gut...

Autorin 7:

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache. Im vergangenen Jahr sorgte die sogenannte Freiburger Studie für Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und Erschrecken in den beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland. Sie besagt, dass sich bis zum Jahr 2060 die Gemeindegliederzahl noch einmal halbieren wird. Durch die demographische Entwicklung, aber auch durch zunehmende Austritte und mangelnde Taufbereitschaft.

Sprecher: Eric Haußmann

Und trotzdem steht in beinahe jedem brandenburgischen Dorf ein Kirchturm. In vielen dieser Kirchen wird längst schon nicht mehr jeden Sonntag Gottesdienst gefeiert, doch sie gehören nach wie vor ganz unverzichtbar zum Ort. Diese Kirchen erzählen ein Stück Geschichte: Glaubensgeschichte, Familiengeschichte. Vielleicht kommt es auf diese Kunst gerade heute besonders an: sich fest machen – in der großen Gemeinschaft der Christinnen und Christen, um Hoffnung bewahren, um Zuversicht zu entwickeln. Aber geht Glaube nur in der Kirche?

O-Ton 4 Christian Stäblein

Ja natürlich gibt es Glaube auch außerhalb der Kirche, ich würde nur sagen, ... in der Gemeinschaft derer, die in der Kirche sind, kann man sich besonders gut über diesen Glauben austauschen und miteinander feiern, und das braucht der Glaube auch, um gerade in den Krisen auch ein Stück zu bleiben und sich davon tragen zu lassen. Also Glaube gibt es natürlich auch außerhalb der Kirche. Die Kirche ist ein guter Ort, um den zu feiern und wachsen zu lassen... (5:27) Ich wünsche mir einen mutigen Glauben. Einen Glauben, der weiß: Das Leben kann sich auch nochmal wieder ändern! Ich wünsche mir einen sehr ehrlichen Glauben. Ich wünsche mir einen Glauben, der Wunden und Zerrissenheit aushält und der gerade deshalb auch von einer schönen, leuchtenden, strahlenden Gewissheit dieses Evangeliums immer wieder erzählen kann. Also, dass beides zusammengehört, das erfahre ich gerade in Brandenburg und in Berlin besonders gut...

Autorin 8:

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ – mit diesem biblischen Satz starte ich – gemeinsam mit vielen anderen ins neue Jahr. Ich habe mir wie immer viel vorgenommen. Nicht alles werde ich schaffen. Manches werde ich vergessen. Vor anderem mich drücken. Dafür werden mir Dinge passieren, von denen ich jetzt noch nicht einmal eine Ahnung habe. Manches wird mich überraschen. Vieles anders kommen, als man denkt. Wie auch immer 2020 wird: Ich glaube an dieses Jahr. Mit seinen Chancen und Möglichkeiten und mit meinen Fähigkeiten und Grenzen. Die Jahreslosung notiere ich mir dick unterstrichen neben allen meinen großen und guten Vorsätze: Ich glaube, hilf meinem Unglauben! Will sagen: Ich will mich nicht überfordern – und andere Menschen auch nicht. Ich will nicht aufgeben. Und zuversichtlich glauben – gerade an das, was man noch nicht sieht. Hoffen, nicht aufgeben. Auch wenn andere sagen, dass es nichts bringt. Dass sich die Dinge nicht ändern. Ich will weiter daran glauben – gerne gemeinsam mit Ihnen. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr!

Schlussmusik: Herbstbrüder *Wir sehen uns wieder* Track 1 *Laufen lernen*